

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

264 (10.11.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,80 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung.

Pfingztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Sölingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 geklaffte Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 264

Freitag, 10. November 1939

111. Jahrgang

Der Bombenanschlag von München und die Welt

Die Spuren des Verbrechens führen ins Ausland — Weitere Einzelheiten über das Attentat — Warum wußte London so schnell Bescheid
Abscheu über die ruchlose Tat im gesamten neutralen Ausland — Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen

München, 10. Nov. Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentates im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer **Hitler** hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungstätigkeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wertet selbstverständlich alle nur irgend wie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und ist bereits jetzt zu Feststellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

Die Bergung der Toten, Schwer- und Leichtverletzten im Bürgerbräukeller wurde dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingetroffenen Kräfte und unter der Mitwirkung auch von noch anwesenden Alten Kämpfern in aller kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient umso mehr hervorzuheben zu werden, als diese Bergungsarbeiten mitten in einem wüsten Durcheinander von Bauhaufen, Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußte. Zwischen der Polizei, der Feuerwache, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsatzes an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsaktion reibungslos bewerkstelligt werden konnten.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes, mit einem mechanischen Zeitzylinder verübtes Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Geborenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der Kundgebung ausgeheckt wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die „fachmännische Arbeit“ weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben. Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgehört war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte.

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Mauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst auf den unzähligen Einzelergebnissen der Untersuchungsarbeit kann sich die Mojarbeit der Polizei aufbauen.

in seinem schwersten Kampf gegen seine ebenso neidischen wie skrupellosen Gegner erhalten blieb, hat auch im Protektorat Böhmen und Mähren überall Empörung hervorgerufen und wird nicht nur von der deutschen, sondern auch von der tschechischen Bevölkerung auf das Schärfste verurteilt. Infolge des späten Eintreffens der Nachricht von dem erfolgten Attentat haben nur wenige Frühblätter die Tatlage ihren Lesern noch zur Kenntnis bringen und in kurzen Meldungen dazu die verabschiedungswürdigen Methoden, deren sich die englischen Nachrichtgeber in ihrem Kampf gegen das deutsche Volk bedienen, entsprechend brandmarken können.

Der „Bece“ schreibt hierzu: „Was sich in München zugetragen hat, läßt das Herz eines jeden Deutschen für Minuten stillstehen. Ein schrecklicher Akt, ein ruchloses Verbrechen hat zu einem Attentat an einer heiligsten Stelle der Bewegung geführt. Das Verbrechen kann nur aus jenem Haß geboren worden sein, von dem der Führer in seiner Kundgebung sprach, jener Haß, den die Kriegsgötter außerhalb Deutschlands entzündet haben, um das nationalsozialistische Deutschland zu verderben. Angesichts eines solchen Verbrechens, das den Gräueltaten des englischen Secret Service aus Haas ähnelt, gibt es keine Gnade mehr.“

Der „Bece“ schreibt: „Auf die Nachrichten über den Untergang des britischen Schiffes „Athenia“, das der Erste Lord der britischen Admiralität Churchill versenken ließ, um die Schuld an diesem seinen eigenen Verbrechen Deutschland zuzuschreiben zu können, konnten wir uns bereits ein klares Bild von den Methoden machen, welche das Regime des englischen Volkes gegen seine Gegner in dem Krieg anwendet, den es selbst hervorgerufen hat. Dieser böse Wille der leitenden Faktoren des englischen Volkes hat aber jetzt ein viel ärgeres Verbrechen begangen, als es im Fall „Athenia“ der Fall war. Er hat seinen Geheimdienst entsandt, um einen Anschlag auf das deutsche Volk selbst zu verüben. Die Opfer, die dieses in der Geschichte kaum vorstellbare Verbrechen gefordert hat, bilden nur ein Teil jener, deren Blut nach einer gerechten Vergeltung für die Schuldigen ruft. Aber auch diesmal hat dieses Schrecken und Widerstand hervorrufende Verbrechen dank der Vorkehrung sein Ziel verfehlt. Die ganze Schwere dieses Verbrechens trifft voll seine Urheber. Diejenigen, gegen die es gerichtet war, werden unerbittliche Richter darüber sein.“

„Bece“ schreibt: „Es ist kein Zweifel, daß

dieses Schädlingewerk dem nämlichen Geheimdienst zuzuschreiben ist, der schon vielfach in ähnlichen Augenblicken seine Methoden anwandte, die mit dem Begriff der Ehre eines Kulturvolkes überhaupt nicht vereinbar seien. In München hat dieses Ereignis eine ungeheure Erregung und Erbitterung zur Folge gehabt, was verständlich ist. Die britischen Methoden hinterlassen nirgends andere Gefühle und sind äußerst verwerflich.“

„Bece“ meldet ebenfalls, daß das Attentat in München eine große Erregung und Erbitterung über die Methoden hervorgerufen hat, die das Regime eines Volkes, das sich Kulturvolk nennt, im Krieg anwendet.“

Warum wußte London so schnell über das Münchener Verbrechen Bescheid? — Uebereinstimmende Feststellungen in Belgrad und Sofia bestätigen die britische Schuld. — Dieselben verdächtigen Umstände wie bei der Ermordung Calinescus.

Belgrad, 9. Nov. Die Nachricht von dem Anschlag im Münchener Bürgerbräukeller hat in Jugoslawien stärkste Empörung ausgelöst, weil man in einem solchen Anschlag ein schandvolles Verbrechen sieht und sich erinnert, daß auch Jugoslawien seinen „Einiger“ König Alexander durch solche dunklen Mächte verloren. Allgemeine Befriedigung herrscht jedoch darüber, daß der abscheuliche Plan mißlang und Adolf Hitler unverwundet blieb. — Selbst Persönlichkeiten, die dem Deutschen Reich keineswegs freundlich gegenüberstehen, brachten spontan ihrem Abscheu gegen ein solches von abgrundtiefer Haß zeugendes Verbrechen zum Ausdruck.

Die Nachricht von dem Anschlag wurde in der jugoslawischen Hauptstadt in den frühen Morgenstunden durch die Stadtausgabe der „Politika“ bekannt, die unter ihren „Lezten Nachrichten“ drei Meldungen darüber veröffentlichte. Man schenkte diesen Meldungen zunächst keinen rechten Glauben, da zwei von ihnen aus London kamen. Nachdem um 7 Uhr der deutsche Rundfunk den Anschlag bestätigte, findet man die Herkunft dieser Meldungen höchst bezeichnend. Man erinnert sich in politischen Kreisen Belgrads, daß bei der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu London ebenfalls in überraschend kurzer Zeit von dem Verbrechen unterrichtet war und der britische Rundfunk schneller als andere Sender eingehend darüber berichtete (1).

London will sich herauslügen

Rundfunkhetze zur Vertuschung der Mordschuld

London, 10. Nov. Ein ungemein interessantes Schlaglicht auf die Hintergründe des teuflischen Mordanschlages, in München wird die Tatsache, daß der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des britischen Außenministeriums einen seltsamen Eifer an den Tag legt, die ins Ausland weisenden Spuren der Mörder zu verwischen und das Attentat sozujagen als eine „rein innerdeutsche Angelegenheit“ hinzustellen.

Immer und immer wieder kommt der Londoner Sender in seinem Nachrichtendienst auf dieses Thema zurück. Die Nachrichtenverleiher, den Vorfall für ihre Zwecke auszunutzen, meldet der Sender und „die Verantwortung ausländischen Stellen in die Schuhe zu schieben“. In einer anderen Meldung wiederum weiß der Sender zu berichten: „Schon die allerersten Meldungen gaben dem britischen Geheimdienst die Schuld“. Dann ließ man sogar ganz deutlich die Kasse aus dem Sack: „Aus Bern über Amsterdam und anderen neutralen Städten wird gemeldet, daß zweifellos der Versuch, Hitler zu ermorden, von deutschen Elementen ausgeht, die alle Ursache haben, das Naziregime zu verabscheuen.“

In einer Sendung zum 9. November schließlich wird mit dem üblichen englischen frommen Augenaufschlag erklärt: „Es ist niemals die Methode der Westmächte, Mordtaten zu unterstellen, geschweige denn anzustiften“. Es würde reizen, diese Behauptung gerade von London mit einigen Beispielen aus der blutigen Raub- und Eroberungsgeschichte des britischen Empire zu „erhärten“. Wir möchten uns darauf beschränken, Radio-London an das französische Sprichwort zu erinnern „Qui s'excuse s'accuse“. Sollte Mac Millan sich über die Bedeutung dieses Sprichwortes nicht ganz im Klaren sein, wird ihm sein französischer Kollege Giraudoux sicher die Uebersetzung „Wer sich entschuldigt, klagt sich an“ mit einem spöttischen Augenzwinkern gern verraten. Wir aber fragen und erwarten eine sofortige deutsche Antwort: „Warum ist man in London so auffallend besessen, die Hände in Unschuld zu waschen?“

öffentliche von Drahtmeldungen, wobei die Berliner Berichte den größten Raum einnehmen und in großer Aufmerksamkeit gebracht werden. In der Öffentlichkeit beherrscht dieses Geschehnis das allgemeine Gespräch. Als besonders merkwürdig wird hier der Umstand empfunden, daß der bulgarische Rundfunk schon am Mittwoch abend einer Havasmeldung aus London zufolge von dem Anschlag im Bürgerbräukeller zu berichten wußte. Das zeigt, daß London in auffälliger Weise sehr rasch Bescheid wußte. Der Anschlag wird hier in der Öffentlichkeit mit Abscheu als eine barbarische Tat bezeichnet. Mit ehrlicher Freude wird die Tatsache aufgenommen, daß der Führer wie durch ein Wunder dem Anschlag heil entgangen ist.

80 Millionen sind auf alle Möglichkeiten des Kampfes vorbereitet. — Die Madrider Presse zum Attentat und Führer-Rede in München.

Madrid, 10. Nov. Die Nachricht von dem Münchener Attentat wurde in Madrid erst am Donnerstag mittag bekannt. Sie löste unmittelbare allgemeine Empörung in der Bevölkerung sowie Freude über das Fehlschlagen aus. Die Abendpresse steht ganz im Zeichen des Attentates sowie weiterhin der Führer-Rede. In den Ueberschriften kommt verschiedentlich die Vermutung zum Ausdruck, daß der Intelligence Service für das furchtbare Verbrechen verantwortlich ist.

Nachdem die Feinde früher vergeblich versuchten, schreibt „Informaciones“, Führer und Volk mittels Propaganda zu trennen, werden nun andere Mittel für das gleiche Ziel eingesetzt. Das Attentat habe aber lediglich dazu gedient, die Einheit zwischen Führer und Volk in Deutschland, wenn möglich, noch augenfälliger zu machen. Die Rede des Führers sei eine neue Aeußerung der deutschen Energie. Aus den wenigen Gesagten Hitlers am 9. November 1923 seien 80 Millionen geworden, die auf alle Möglichkeiten des Kampfes vorbereitet seien.

Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentates beizutragen.

Das ruchlose Sprengstoffattentat im Bürgerbräukeller. — Noch 28 Verletzte in den Krankenhäusern.

München, 9. Nov. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, fanden sich am Abend des 9. November noch 28 Verletzte in den Kliniken. Als schwerverletzt sind 16 von ihnen anzuspüren. Die übrigen zehn können bereits in nächster Zeit entlassen werden. Noch bedrohlich ist der Zustand bei zwei der Schwerverletzten. Von den 16 Schwerverletzten befinden sich elf im Krankenhaus rechts der Isar und fünf in der Chirurgischen Klinik. Etwa 30 weitere Volksgenossen konnten nach ambulanten Behandlung in den Krankenhäusern mit unbedeutenden Verletzungen nach Hause entlassen werden.

Zufällige Belohnung von RM. 300 000 in ausländischer Währung ausgelegt.

Berlin, 9. Nov. Der Reichsführer **Hitler** und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:

Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher für wünschenswert gehalten, die im Ausland bei deutschen Missionen, Konsulaten usw. gemacht werden und die zur Aufklärung des Verbrechens führen, unabhängig von der in Deutschland ausgelegten Belohnung in Höhe von RM. 600 000. — eine zufällige Belohnung in Höhe von RM. 300 000 in ausländischer Währung, ausgelegt durch die zuständige deutsche Vertretung, ausgelegt.

Nach dem „Athenia“-Verbrechen der scheußliche Anschlag auf den Führer.

Paris, 9. Nov. Der fast unglaubliche Anschlag, der in München verübt wurde und gegen das Leben des Führers gemünzt war, der aber durch eine gute Vorkehrung dem deutschen Volke

Helle Empörung über das Attentat im ganzen Reich

Berlin, 9. Nov. Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das ruchlose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die hellste Empörung ausgelöst.

Die Mittagsblätter wurden den Verkäufern geradezu aus den Händen gerissen und in den Debatten kam immer wieder der tiefe Abscheu vor den Handlungern ausländischer Heher zum Ausdruck. Durch die Trauer um die Ermordeten klang aber auch die grenzenlose Freude durch, daß wieder einmal eine gültige Vorsehung uns den Führer erhalten hat.

Gegen ein Uhr mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingefunden, Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten. Hiltrungen und Mädel vom VdM.; Soldaten standen neben dem SA-Mann und dem Pol. Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heilrufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck.

Und dann sprach des Volkes Stimme! Nach zahlreichen Sprechschreien, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, klang spontan das Engelland-Lied auf. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, wer das deutsche Volk zum zweiten Mal ins Elend stoßen

will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue zu Führer und Reich klangen das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels über den Platz.

Treuekundgebung der 100 000 in Kassel.

Kassel, 10. Nov. Nach dem ruchlosen Verbrechen von München das in allen Schichten der deutschen Bevölkerung hellste Empörung und tiefsten Abscheu hervorgerufen hat, versammelten sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag auf dem Friedrichsplatz in Kassel über 100 000 Volksgenossen, die ihrer Dankbarkeit für die gültige Vorsehung, die uns den Führer bewahrt, Ausdruck gaben und Adolf Hitler ein spontanes Treuegelübde ihrer unzerbrüchlichen Gesolgshaft darbrachten.

Danzigs größte Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. — Spontane Massenkundgebungen.

Danzig, 10. Nov. In bis auf den letzten Platz gefüllten Massenkundgebungen in den beiden größten Danziger Versammlungsräumen, dem großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schönhaushaus und dem Sporthalle in Langfuhr, gab am Donnerstag die Danziger Bevölkerung ihrer tiefen Empörung über den ruchlosen Mordanschlag im Münchener Bürgerbräukeller und ihrer grenzenlosen Freude über das glückliche Warten der Vorsehung, das den Führer rettete, spontan Ausdruck.

„Alcazar“ schreibt, daß trotz aller ihrer Schärfe des Führers wiederum das Geleitmotiv aller seiner Äußerungen durchgeführten wäre, nämlich sein christlicher Wille nach einem gerechten Frieden. Der Krieg sei aber ausgebrochen, weil das neue Deutschland den Klassenkampf beiseite, und dieses Verbrechen das internationale Judentum und Kapital nicht vergeben könne. Die Ereignisse der letzten Monate beweisen mit aller Deutlichkeit, daß die Einheit von Adolf Hitler und Deutschland unzerstörbar ist.

Abscheu in Holland. — Anstifter in Richtung England gesucht. „Der übelbeleumdete britische Geheimdienst.“

Amsterdam, 9. Nov. Die holländischen Abendzeitungen bringen eingehende Berichte über die Untat in München und heben die schmerzhaften Folgen hervor, die dieser Anschlag auf die weitere Entwicklung der europäischen Dinge haben könne. Allgemein vermerken die Blätter die große Empörung, die in Deutschland über dieses Verbrechen herrscht und bringen ausführliche deutsche Pressestimmen und auch Berichte, die die genauen Einzelheiten wiedergeben.

„De Maasbode“ schreibt, der Münchener Anschlag, der den tiefsten Eindruck hinterlassen habe, überschattete heute alle anderen Ereignisse. Selbst diejenigen, die Gegner des Nationalsozialismus seien, mühten mit Abscheu von einem solchen Anschlag erfüllt sein und ihre Genugtuung darüber zum Ausdruck bringen, daß das deutsche Staatsoberhaupt unverletzt den Gefahren des Attentats entkommen sei. Gleichzeitig mühte allgemein für die Opfer einer derartigen Tat Mitgefühl entstehen. Jeder Kampf mühte mit anständigen Mitteln geführt werden und Mordanschläge seien nicht dazu zu rechnen. Man könne völlig begreifen, daß in Deutschland die tiefste Entrüstung über dieses Komplott herrsche. Es sei auch völlig zu verstehen, daß die Anstifter dieses Anschlages in der Richtung England gesucht werden. Der übelbeleumdete britische Geheimdienst werde bereits genannt. Das Blatt meint abschließend, daß dieser Anschlag die politische Lage noch erschwere.

Auch der „Standard“ äußert die Auffassung, daß das Münchener Attentat, das sein Ziel nicht erreicht habe, dem jedoch sieben Menschenleben zum Opfer gefallen seien, die Situation weiter kompliziere. Dieser Anschlag, den man bedauern müsse, liegt in dem Rahmen des englischen Schlagwortes: „Wea mit Hitler!“ Der „Nieuwe Rotterdamische Courant“ erklärt, Mord, und vor allem Mordmord, sei ein schändliches Verbrechen, von dem sich jeder anständige Mensch mit Abscheu abwenden müsse.

Empörung und Abscheu auch in Shanghai.

Mit Empörung und Abscheu nahm die deutsche Gemeinde Shanghai die Nachricht von dem Anschlag auf das Leben des Führers auf und antwortete als Beweis dafür, daß die deutsche Einheit mit derartigen Mitteln nicht zu erschüttern ist, mit einem besonders starken Besuch der Erinnerungsfeier des 9. November. Landesgruppenleiter Lehmann führte in seiner Rede u. a. aus, daß die englische Regierung diesen Krieg führe, um Deutschland — mit dessen Leistungen England in friedlichem Wettbewerb nicht konkurrieren könne — mit Waffengewalt in das Versailles Elend zurückzuführen. Die hiesige deutsche Gemeinde, die an sich und anderen oft genug die Erfahrung gemacht habe, daß England jedes Mittel recht ist, wenn es englische Belange in Gefahr glaubt, vertritt geschlossen die Ansicht, daß eine englische Regierung, die nicht davor zurückschreckt, durch die Hungerblockade 10 000 von deutschen Kindern zu mordeten, und die in Versailles die Auslieferung deutscher Helden verlangte, um sich an ihnen für ihre Niederlage zu rächen, auch fähig ist, Mordmörder zu dingeln!

Einzelheiten zum ruchlosen Anschlag

München, 9. Nov. Zu dem ruchlosen Attentat, das verbrecherische Subjekte am Mittwochabend auf den Führer verübten wollten, und das ihn wie durch ein Wunder nicht erreicht hat, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am Mittwochabend etwa um 21.20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte, da er wegen dringender Staatsgeschäfte sofort nach Berlin zurückkehren wollte.

Man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß der Führer diesem Attentat auf sein Leben entging, diesem Attentat, das zugleich ein Anschlag auf die Sicherheit des Rei-

ches ist. In allen Jahren vorher war es üblich gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit seiner großen Rede begann, die meist um 22 Uhr beendet war. Wegen der knappen Messenen Zeit für seinen Münchener Aufenthalt war diesmal der Redebeginn um eine halbe Stunde vorgelegt worden, und die sonst einseitigstündige Rede hatte am Mittwoch kaum eine Stunde gedauert. So war der Führer schon kurz nach 21 Uhr mit seinen Ausführungen fertig. Nicht wie sonst verweilte er noch längere Zeit in kameradschaftlichem Gespräch mit seinen alten Kampfgemeinschaften, sondern verabschiedete sich kurz von den ihm zunächst stehenden Parteigenossen, um mit der übrigen Führerschaft der Bewegung die Kundgebung zu verlassen. So allein ist es zu erklären, daß bei der Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung verletzt wurde. Wäre der Verlauf der Veranstaltung wie in den früheren Jahren vor sich gegangen, so hätten an der Stelle, an der der Sprengkörper explodierte, sämtliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein niederträchtig und infam angelegtes Verbrechen, das die gesamte politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschlands mit einem Schlag vernichten sollte!

Der Saal war nach der Explosion ein großer Trümmerhaufen. Dies erklärt sich vor allem dadurch, daß die einzige, die Decke tragende Säule durch die Explosion angeknickt worden war, die Last des Gebälks nicht tragen konnte und mit allem Mörtele, Trägern und Balken herniederstürzte. An der Stelle, wo die Führer der Bewegung während der Führer-Rede ihren Platz hatten, liegt heute ein 3 Meter hoher Schutthaufen. Sieben Tote sind durch dieses Verbrechen zu beklagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau. 25 Schwerverletzte liegen in den Münchener Krankenhäusern, darunter auch wieder eine Anzahl Frauen. Adolf Heß war es, der zusammen mit den Führern der Partei in München die ersten Maßnahmen zur Rettung und Bergung der Opfer veranlaßte.

Wie eine Fügung der Vorsehung empfinden wir es, daß der Führer schon seinen Zug bestieg in dem Augenblick, als ihm die ruchlose Tat in der historischen Versammlungshalle der Bewegung treffen sollte. Auf dem Wege nach Berlin erst erreichte den Führer die Meldung von dem Verbrechen.

Als Adolf Hitler am Donnerstag vormittag in Berlin eintraf, empfingen ihn auf dem Anhalter Bahnhof Generalfeldmarschall Hermann Göring und Reichsminister Dr. Lammers. Die wenigen Menschen, die am Donnerstag morgen zufällig auf den Straßen waren, durch die der Führer zur Reichstagsfeier fuhr, grüßten ihn spontan und mit tiefstem und doch dankbarem Gefühl gegen die Vorsehung, ihn, der ihnen allen an diesem Tage noch näher verbunden ist, als je zuvor.

Die Opfer des Anschlages

München, 9. Nov. Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben

Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind:

1. Kaiser, Michael Wilhelm, geb. am 21. Januar 1889, Wohnort Solln bei München.
2. Kuh, Franz, geb. am 12. Oktober 1886, Wohnort München.
3. Rasberger, Emil, geb. am 3. März 1885, Wohnort München.
4. Schachta, Eugen, geb. am 17. Okt. 1907, Wohnort München.
5. Weber, Wilhelm, geb. am 20. Aug. 1902, Wohnort München.
6. Meindl, Leonhard, geb. am 2. Nov. 1882, Wohnort München.
7. Jenle, Maria, geb. am 12. Dez. 1909, Wohnort München-Daglfing.

Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

Nom, 9. Nov. „Tribuna“ unterteilt den Abscheu des schändlichen Italiens über den niederträchtigen Anschlag. Vasten gedenke mit einem Gefühl tiefer Trauer der Opfer dieses hinterlistigen Anschlages, der die alten Kämpfer dort getroffen habe, wo sie sich in Erinnerung an die Kampzeit und im Gedenken an die Märtyrer der Bewegung zusammengefunden hatten. Die allerherzlichsten Wünsche gelten dem Führer, der es einem glücklichen Geschehnisse verdanke, nicht selbst unter den Opfern des feigen Attentats zu sein.

Soldatengräber des Weltkrieges bei Triest aufgefunden.

Mailand, 10. Nov. Beim Umgraben eines Aders kamen an dem letzten Kriege hart empfinden Podgora bei Triest die Überreste von fünf Kriegsgesessenen zum Vorschein. Da im Laufe der Zeit alle Spuren von Uniformstücken vernichtet wurden, und auch sonst keinerlei Erkennungszeichen vorhanden waren, ist es unmöglich gewesen, die Personen genauer zu ermitteln. Die Gebeinen werden im Beinhaus von Osavia ihre endgültige Ruhestätte finden.

Dr. Ley in Eger. — Kranzniederlegung in der Gedächtnishalle für die Toten der Bewegung.

Reichenberg, 9. Nov. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist heute in Begleitung des Gauleiters Konrad Henlein und des SA-Gruppenführers Nag aus München kommend im Kraftwagen in dem ehem. Grenzort Mühlbach auf judendeutsches Boden ein.

Auch das iigt Englands Berl. — Frankreich rechnet infolge des Krieges mit Halbierung seiner Geburtenziffer.

Brüssel, 9. Nov. Die Auswirkung des Krieges auf die sich bereits sehr mangelhafte Geburtenziffer in Frankreich ist unruhig den „Matin“, der in diesem Zusammenhang feststellt, daß man infolge der allgemeinen Mobilmachung ab Mitte nächsten Jahres mit dem Sinken der Geburtenziffer von mindestens 50 v. H. rechnen müsse. Von 612 000 Geburten im Jahre 1938 würden im besten Falle 333 000 in Zukunft zu verzeichnen sein.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

8) Sehr idyllisch liegt das kleine Dorf im Tal und an die Hänge geschmiegt. Die Sonne ist hinter die Berge gesunken, kühlert weht die Luft aus den Tannenwäldern, die bergaufwärts kriechen. Bäche rauschen durch die Stille.

Klaus Molander sitzt in dem kleinen Gärtchen hinter dem Wirtshaus und lauscht auf dieses Rauschen, sieht in die blinkenden Sterne, die sich über den Bergkuppen entzündet haben, und sieht plötzlich schmerzhaft das Gesicht eines jungen Mädchens vor sich.

Große, forschende, dankbare Augen in einem von Sonne und Luft bronzen überhauchten Gesicht. Verlonnen lächelt er vor sich hin.

Abermorgen wird er wieder nach Berlin zurückfahren. Zurück in die heißenden, süßlichen, ägenden oder wohlriechenden Gerüche des Laboratoriums, in den Lärm der großen Stadt, in die grelle Bunttheit eines lauten, geschäftigen, immer betrieblichen Lebens. Ein kleiner Urlaub wird zu Ende sein — und eine kleine Erinnerung wird noch eine Weile bleiben an ein fremdes Mädel, das sich versteigen hätte in den Bergen.

Die Toni Maierhofer, das Wirtstochterlein, kann nicht nur in der Wirtschaft wacker ihren Mann stehen, sie ist auch ein Mädel, das gut und sicher auf dem alten Klavier spielen kann, das in der kleinen Wirtstube steht. So an den stillen Abenden legt sie sich oft daran und spielt den wenigen Gästen oder sich selber was vor.

Klaus Molander wendet den Kopf nach dem erhellen Fenster des Hauses hin, das offensteht. Da schlägt die Toni eben wieder die Tasten an. Eine zarte Melodie beginnt zu strömen — über das Gärtchen, über die Waldhänge, durch die spatabendliche Stille. Ein Lied, wunderbar einfach

in der Melodie, und gerade darum voll rührender und ergreifender Innigkeit.

Ein paar mal vergreift sich wohl die Toni in den Tasten; aber die kleinen Schnitzer können diese wunderbare Melodie nicht zerstören.

Klaus Molander erhebt sich von der Gartenbank. Es ist, als zöge ihn diese verträumte Musik empor. Langsam durchquert er den Garten und nähert sich dem offenen Fenster des Wirtszimmers. Zwei, drei Gäste sitzen da still, wie verunken, in den Ecken vor ihrem Glas Landwein. Die Toni lächelt im Spiel so ein wenig vor sich hin. Ihre Lippen bewegen sich lautlos, als sägen sie ganz für sich den Text mit.

Klaus betritt das Haus durch den hinteren Eingang. Und auch dies ist, als zöge ihn eine magische Gewalt hinein.

Er bleibt an der Tür des Saalzimmers stehen und lauscht weiter.

Mit einer innig bewegten und melodischen Schlußwendung endet das Lied.

Die Toni dreht sich um. Sie muß Klaus Molanders Blick wohl im Rücken gespürt haben.

„Das war schön, Fräulein Toni“, sagt Klaus leise. „Das hab' ich noch nie gehört — und klingt doch so einfach, und so, als — als ob's einem selber aus dem Herzen käme, wie?“

„Es ist ein neues Lied, ich hab's mir neulich aus der Stadt drunten mitgebracht, weil's das letzte Lied von dem Komponisten Grotenius ist, dem berühmten Geiger.“

„So?“ macht Klaus. Er hat nie etwas von Grotenius gehört.

„Kennen Sie ihn nicht? Wenigstens dem Namen nach? Er wohnt jetzt gerade in Laurin — zur Kur — ich hörte es vor einigen Wochen.“

„So?“ Es ist ein schönes Lied“, wiederholt Klaus nur und tritt näher ans Klavier.

Auch der Text ist von ihm“, fährt die Toni fort. „Bitte, wenn Sie lesen wollen?“

Und bereitwillig und aufmerksam reicht sie ihm die Noten hin. Einer der wenigen Gäste ruft das Mädel leise an. Er wünscht noch ein Glas Wein. Klaus Molander hält die Noten-

blätter in der Hand, sein Blick geht über die Textzeilen. Langsam liest er, und hat dabei noch die sanfte, zärtliche Melodie im Ohr und in der Seele.

„Meiner Frau Renate“, steht als Widmung über dem Lied. Und dies sind die Zeilen:

„Bin viel gewandert, vom Leben umschäumt,
Bin viel alleine gewesen,
Ich hab' von Sonne und Mond geträumt
Und hab' in den Sternen gelesen;
Es trieb mich geheimnisahnend durchs Land,
Ein Geiger, ein Zaubrer, ein Musikant,
Und fühlte nur immer auf Schritt und Tritt:
Ein Herz, ja, ein Herz wandert mit!
Bin viel gewandert, war nicht allein,
Als ich dich, Liebste, gefunden.
Das war ein Wandern durch Sonnenschein
In tausend gesegneten Stunden!
Wir wanderten über Land und Meer,
Und die Lieder wanderten hinter uns her,
Und sie sangen in deinem, in meinem Schritt:
Ein Herz, ja, ein Herz wandert mit!
Es fliegen viel Träume wohl leise und leicht
Um dich, mein Bruder, im Leben;
In stillen Stunden, in einsamer Nacht
Sie goldene Fäden weben.
Doch werden sie alle erst Wirklichkeit,
Wenn mit der einen du Seite an Seite
Wandert im frühlichen Lebensschritt —
Und ein Herz, ja, ein Herz wandert mit!“

Klaus Molander legt die Notenblätter wieder auf das Klavier zurück. Er lächelt ein wenig.

„Und ein Herz, ja, ein Herz wandert mit —“ wiederholt er wie für sich. Er geht wieder nach draußen in den Garten und legt sich auf die Bank. Noch immer klingt die sanfte Melodie in ihm, und es ist doch nur das leise Rauschen und Flüstern der dunklen Wälder ringsum und der ferneren Bäche, die übers Gestein rieseln.

(Fortsetzung folgt)

Deutschlands Weg nach München

Das Totengedenken am Mahmal der Bewegung — Der Stellvertreter des Führers legt die Kränze des Führers an den Sarkophagen nieder

München, 9. Nov. Um die Mittagsstunde rücken mit klingendem Spiel die braunen und schwarzen Kolonnen an. Dampf dröhnen die Landknechtstrommeln der SA. Dicht geschlossen tritt die deutsche Jugend zum Gedenken an die Blutzügel des 9. Nov. an.

Vor dem Mahmal in der Feldherrnhalle, an der historischen Stätte des Blutopfers der ersten 16 Freiheitskämpfer, haben die Abordnungen der SA und SS, des NSKK und NSFK, der Politischen Leiter, der SA und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von je 100 Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Ernst, hart und entschlossen sind die Gesichter der Männer. Das frohe Lachen der Jugend ist verstummt. In tiefstem Schweigen verharrt auch die Bevölkerung Münchens, die in dichten Reihen den Schauplatz des Totengedenkens umgibt. Denn in allen zittert die Erregung nach, die die Schreckensstunden in dieser Nacht über München brachte.

12.50 Uhr: Wieder weisen die Zeiger der Theatinerkirche die schicksalsschweren Minuten des 9. November 1923. Ebern hält der SA-Doppelposten im feldgrauen Rock am Mahmal die Ehrenwache.

Kommandos! Auf dem Odeonsplatz führt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß vor, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, dem stellvert. Kommandierenden General des Siebenten Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Flieger Wachsenfeld, dem Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Jenetti und dem höheren SA- und Polizeiführer Frhrn. von Eberstein.

Mit dumpfem Dröhnen künden 16 Schuß einer Ehrenbatterie der Wehrmacht, daß vor 16 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland gaben. Während dann verhalten die Weife vom Guten Kameraden über den Platz klingen, legt der Stellvertreter des Führers, legt General der Flieger Wachsenfeld den Kranz der großdeutschen Wehrmacht nieder.

Rund um den Platz haben die Männer und Frauen die Hand zum Gruß erhoben mit den Kameraden der Ehrenabordnungen gedenken sie in dieser Minute der ersten Blutzügel des 9. November, mit ihnen der Toten des Weltkrieges, der Gefallenen der Toten der Bewegung und des Feldzuges, in dem Großdeutschland jetzt sein Lebensrecht gegen feindliche Mißgunst zu verteidigen hat.

Der Weiheakt auf dem königlichen Platz.

Zur gleichen Stunde, wo in den Vorjahren der Weiheakt vor der ewigen Wache den Marsch des Sieges beendete und der Gauleiter des Traditionslandes den ersten Toten zum letzten Appell aufrief, zur selben Stunde ist auch in diesem Jahr der königliche Platz wieder die Stätte der Heldenfeier der Partei, der Feier, die dem Gedenken an Opfer und Sieg der jungen Bewegung gilt.

Eine feinnächtige Stimmung liegt über dem weiten Platz. Hell leuchtet der weiße Stein der Ehrentempel, leuchten die klaren Linien der Bauten der Bewegung.

Über den Sarkophagen der 16 Blutzügel loben die Opferherren. Hoch über dem monumentalen Platz flattern von riesigen Masten die Prunkfahnen der Partei. Vor den erzen Säulen stehen SA-Männer, Blutordensträger. Sie tragen die Kränze des Führers.

Das Gesicht auf die Ehrentempel gerichtet, sind in mächtigem Blut die Formationen der Partei angetreten: die gesamte Hitlerjugend der Hauptstadt der Bewegung, Ehrenabordnungen der SA, des NSKK, der Politischen Leiter und der SS.

Den breiten Mittelgang füllen in langen Reihen die Marschierer von 1923, an ihrer Spitze Julius Streicher, Christian Weber, Ulrich Graf. Sie stehen hinter der Blutfahne. In den Reihen diese Männer steht noch das wunderbare Erlebnis geschrieben, das ihnen der Führer den Abend vorher durch sein Wollen in ihrem Kreis geschenkt hat, stehen aber auch der Ernst und die Ergriffenheit, die Empörung und der Ingrimm

über den ruchlosen Anschlag, der dem Führer gegolten und Kameraden aus ihrer Mitte zur Armeekorps Horst Wessels abberufen hat.

Der Eine oder Andere der alten Kämpfer trägt einen weißen Verband, das Zeichen dafür, daß auch er dem verbrecherischen Anschlag des Vorabends nur durch ein Wunder entronnen ist.

Die gleiche Stimmung, die diese Kampfgesährten des Führers erfüllt, besetzt die vielen Tausende, die in der Mitte des Platzes stehen, besetzt die Zehntausende, die aus allen Schichten und Kreisen der Bevölkerung an den Längsseiten der Rundgebungsstätte dem Weiheakt beimohnen.

Es geht auf 13 Uhr. Die Führerschaft der Partei legt sich zum Braunen Haus zum königlichen Platz. In der ersten Reihe erkennen wir Schwarz, von Epp, Fric, Hierl, von Schirach.

13 Uhr: Ein Kommando hält über den Platz. Wie aus Erz gegossen stehen die Massen. Der Stellvertreter des Führers ist eingetroffen. Mit ihm sind der Gauleiter Adolf Wagner und die Generale von Wachsenfeld und Jenetti gekommen.

Rudolf Heß begrüßt die Blutfahne und begibt sich dann zu den Ehrentempeln. Nun sieht er zwischen den Säulen der Toten Kameraden und deckt ihre Ruhelstätten mit den Kränzen des Führers. Von den roten Bändern leuchtet in goldenen Buchstaben sein Name. Sarg für Sarg trägt jetzt den Kranz der Treue und des Dankes. 16 Mal wirbeln die Trommeln. Der Musikzug

spielt. Der ganze Platz verharrt in Andacht. Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick. Mit erhobener Rechten stehen die ältesten Mitstreiter Adolf Hitlers um die Tempel und begleiten im Geist den Stellvertreter des Führers von Sarg zu Sarg.

Dann geht Rudolf Heß zu den Hinterbliebenen der Opfer vom 9. November 1923. Jeden Einzelnen grüßt er mit Handschlag. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied steigen zum Himmel und beenden würdig den Weiheakt. Und dann geht ein Wallfahren an zu den Ehrentempeln, zu den Särgen mit dem frischen Lorbeer und den leuchtenden Ehrenanthenen des Führers.

Kranzniederlegung am Grabe Ernst vom Rath

Berlin, 9. Nov. Aus Anlaß des ersten Todestages des durch jüdische Mörderhand erschossenen Gesandtschaftsrates an der deutschen Botschaft in Paris, Parteigenossen Ernst vom Rath, legte im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Gesandter Köhbe am Grabe Ernst vom Rath in Düsseldorf einen Kranz nieder. Gleichzeitig hat dort Gauleiter E. W. Bohle durch den Gauinspektor der Auslandsorganisation, SA-Standartenführer Willy Grothe, einen Kranz für die Partei niederlegen lassen.

Jüdische Geschäfte in Glasgow gestürmt

Den Haag, 9. Nov. 80 jüdischen Ladenbesitzern sind in der großen schottischen Hafenstadt Glasgow in der Nacht vom Montag auf Dienstag die Fenster eingeschlagen, und wo das nicht geschah, wurden riesige Fenstergläser auf die Scheiben gemalt, so daß sich die Juden gezwungen sahen, auch diese Scheiben zu entfernen. Viele Schaufenster trugen die Aufschrift: „Weg mit den Juden!“ Die englische Presse spricht von „wüsten Ausschreitungen“, und ein Unterhaus-Abgeordneter will die Angelegenheit vor das Parlament bringen.

Ueber den Vorfall erzählt der „N. B.“ noch folgende Einzelheiten: Bereits in den späten Abendstunden verammelten sich in der belebtesten Geschäftsstraße Glasgows erregte Menschenmassen. Polizei mußte einschreiten, aber immer wieder drängten sich erregte Gruppen an den Straßenecken zusammen, gaben in lauten Reden ihrem Unwillen gegen die Kriegspolitik der Regierung, gegen die schlechte Lebensmittellage, gegen die Steigerung der Preise und vor allem gegen die Juden Ausbruch. Die Ruhe sah man später einigermaßen wiederhergestellt zu sein. Kurz nach Mitternacht zogen dann aber erneut Trupps durch die Straßen und warfen in 80 Läden die Fensterscheiben ein. Bei einem einzigen jüdischen Warenhaus wurden sieben Fensterscheiben zertrümmert. In anderen Läden wurden große Fenstergläser in die Fenster geritzt und mit schwarzer jüdischen Worte aufgemalt. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß die Polizei nicht eingreifen und daß keiner der Täter verhaftet werden konnte.

Die Vorgänge in Glasgow haben höchst ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung des englischen Volkes geworfen, die nicht nur mit jedem Tag kriegerischer, sondern auch jüdenfeindlicher wird. Bereits zu Anfang dieses Monats aber mußte der Innenminister in einer Erklärung vor dem Unterhaus zugeben, daß Organisationen vorhanden seien, die aus ihrem Antisemitismus keinerlei Hehl machten und die ausschließlich den Juden die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges zuschieben.

Finnische Abordnung im Kreml

Moskau, 9. Nov. Die Begegnung der finnischen Abordnung mit Stalin und Molotow am Donnerstag dauerte wieder mehr als eine Stunde. Ueber ihren Verlauf wird völliges Schweigen bewahrt.

Deutschlands Luftmacht beherrschend

Amerikanischer Major betont Englands Unterlegenheit

Newport, 9. Nov. Der bekannte Flugfachverständige, Major Williams, schreibt im „Newport World Telegram“, in amerikanischen Militärkreisen wachse die Ueberzeugung, daß die Westmächte mit ihrem Versuch, die Ueberlegenheit in der Luft zu gewinnen, etwas schwer Durchführbares begonnen hätten. Williams, der die Luftwaffen aller europäischen Großmächte aus eigener Erfahrung kennt, ist überzeugt, daß England lange Zeit braucht, um seine Luftwaffe genügend schlagkräftig zu machen. Als Grund führt Williams an, daß England nicht seinen Fliegergenerälen, sondern der Armee und Flotte bei der Durchführung der Luftaufrüstung Gehör schenkte. Williams schildert, wie die Engländer seine durch einen Deutschland-Besuch im Jahre 1936 veranlaßten anerkennenden Äußerungen für die deutsche Luftwaffe völlig mißachteten, ihn aber 1938 mit Fragen bestürmten und sehr erboht waren, als er auch in jenem Jahre über Deutschlands dominierende Stellung als Luftmacht berichtete. Damals habe er erklärt, die britische Flugzeugzahl, ihre Produktion und das Fliegerpersonal seien den Deutschen derart unterlegen, daß er England nur raten könne, nicht mit der deutschen Luftwaffe anzubündeln.

Westmächte setzen Schweiz unter Druck

Bern, 9. Nov. Der „Bund“ schreibt: Es besteht unverkennbar die Tendenz seitens der Westmächte, die Blockade gegen Deutschland möglichst lückenlos zu gestalten und alle Zufuhrmöglichkeiten einzudämmen oder zu unterbinden. Das bekommen die Neutralen zu spüren bei ihren Zufuhren, die sie über das Gebiet kriegerischer Staaten machen. Die Haltung der Schweiz im laufenden Widerstreit der Interessen ist gegeben. Sie basiert auf dem Grundsatze der absoluten Neutralität. Die Forderungen der Westmächte werden vom „Bund“ in folgenden Sätzen angebeutet und zurückgewiesen: Nach dem Grundsatze der Neutralität müssen alle Staaten gleich behandelt werden. Man kann zum Beispiel nicht verlangen, daß wir keine Uhr oder keine Maschine liefern, weil dieses oder jenes Rohmaterial fremder Herkunft ist. Die kleine Schweiz wird übrigens nie einen Großstaat in einem Maße beliefern können, daß sein Kriegspotential dadurch gestärkt wird, selbst wenn der Handelsverkehr in einem Ausmaße wie in der Vorkriegszeit erhalten bliebe. Man erwartet in Bern — so schließt der „Bund“ —, daß man der Schweiz nichts zumutet, was mit ihrer neutralen Stellung im Widerspruch steht und daß man den wirtschaftlichen Lebensbedürfnissen unseres Landes Verständnis entgegenbringt und uns leben läßt, wenn man doch überall verkünde, die Schweiz sei eine Notwendigkeit für Europa.

Philadelphia, 9. Nov. Im hiesigen Hafen wurden nach einer Mitteilung von Associated Press 245 000 Bushels Hafer auf den Dampfer „Parpella“ verladen, der in dieser Woche zusammen mit dem Dampfer „Mountparneh“ unter Schweizerischer Flagge eintraf. Auf den Schiffsseiten beider Dampfer war der Name Schweizland aufgemalt. Hafendame erklärten, es handle sich um zwei von neun Schiffen, die die Schweiz von der griechischen Linie Methymnis Kululundis für die Beförderung von Lebensmitteln gemietet hat. Die „Mountparneh“ fuhr schon am Mittwoch mit Hafer, Weizen und Zucker an Bord in Richtung Genoa aus.

Blut und Del

Amerikanische Tanker bereits unter Panama-Flagge

Newport, 9. Nov. Der inneramerikanische Streit um die Ueberführung amerikanischer Schiffe auf Panama dauert mit zunehmender Bitterkeit an. Wie jetzt bekannt wird, hat die Standard Oil Co. in New-Jersey innerhalb der letzten sechs Wochen sechs Tanker auf die Panama-Flagge überschrieben und plant die Ueberführung von weiteren neun Tankern.

Während sich die Proteste der amerikanischen Seemannsgewerkschaften gegen die Protokollmachung ihrer Mitglieder durch die geplante Ueberführung mehrten, attackiert ein erstaunlich großer Teil der USA-Presse die Ueberführungsabsicht als planmäßige Durchlöcherung des eben erst proklamierten Neutralitätsgesetzes. Die unabhängige „Newport Sun“ schreibt, daß USA, dem benachbarten Panama etwas zumute, was nach der Ansicht des amerikanischen Kongresses geeignet gewesen wäre, Nordamerika in den Krieg zu verwickeln, nämlich Schiffe in Kriegszonen fahren zu lassen. „Newport World Telegram“ bedauert, daß der „allzu leichtgläubige“ Kongreß bereits nach Hause gegangen sei.

Englischer Flieger in Luxemburg gelandet

Luxemburg, 9. Nov. Ein englischer Flieger landete am Mittwoch morgen gegen 11.30 Uhr auf dem Flugplatz der luxemburgischen Stadt Esch a. Alzette. Er wurde von den luxemburgischen Behörden interniert; seine Maschine wurde beschlagnahmt. Der Engländer behauptete, er habe geglaubt, sich auf französischem Gebiet zu befinden.

Der Geist von Langemard

Zum 10. November

Von Siegfried Hartwanger

Echsig nüchtern meldete vor nunmehr 25 Jahren der deutsche Heeresbericht: „Westlich von Langemard brachen junge Regimenter unter dem Gelang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die ersten Linien der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“ Dieser Kampf bei dem holländischen Dorf war jedoch mehr als eine der unzähligen Schlachten im Vorkrieges — er sollte zum Symbol werden für den Opferrmut, mit dem Deutschlands Jugend in den Tod zu gehen vermag.

Jungarbeiter, Jungbauern, Handwerker, Gymnasialisten und Studenten, Söhne aus allen Teilen des Volkes waren vor Langemard angetreten; Freiwillige, nur flüchtig ausgebildet, unerfahren im Kampf, aber erfüllt von glühender Begeisterung. Durch ihren fanatischen Glauben errangen sie in ihrer ersten Schlacht den Sieg, den sie mit dem Leben bezahlten. Ein graufames Geschick hat es gewollt, daß diese kaum der Schulbank entwachsenen Freiwilligen in die grauenvollste Schlacht geworfen wurden, die bis dahin geschlagen worden war. Der Krieg war zur Hölle geworden, — zur Hölle von Flandern. Zum letztenmal wollte hier die deutsche Heeresleitung den Feind in offener Feldschlacht schlagen. Vergeblich tanzten die Regimenter des feindlichen Infanterie, rein zahlenmäßig überlegenen Feind an. Zwei Tage lang marschierten in Schamm, Lehm und Rot, Nacht und Nebel und Regen neue Regimenter Freiwilliger heran, um sich dem rasenden Feuer der Feinde mit beispielloser Tapferkeit entgegenzusetzen. Regimenter schmolzen in diesen Tagen zu Kompagnien zusammen, aber sie nahmen die feindliche Stellung, wie es der Befehl von ihnen verlangte. Sie erfüllten ihre Pflicht, wie es Deutschlands Jugend immer getan. Ein Volk mit einer solchen Jugend aber ist niemals zu vernichten. Darum ist das Opfer von Langemard doch nicht umsonst gewesen, darum sind diese Toten eingegangen in die Geschichte und leben weiter in den Herzen des ganzen Volkes.

Es ist bezeichnend für eine ganze Epoche, daß sich gerade die Jugend in den Tagen des Niederganges, als das Reich zerfiel, in den Tagen des Niederganges, als das Reich zerfiel, als jedes Feldentum verhöhnt wurde, Langemard als Symbol heldischer Gesinnung zum Vorbild ertor. In Langemard jungen Herzen wurde in dieser Zeit das Ge-

denken an die Toten von Langemard reingehalten, und heute lebt es in jedem jungen Deutschen. Im ganzen Reich geben Wehstätten in Heimen und Jugendherbergen Zeugnis von dieser Verehrung, die wohl am schönsten durch die Patenschaft der SA über den Heldenfriedhof Dranoutre am Kemmel zum Ausdruck kommt. Jeder Junge trägt mit seinem monatlichen Opferrpennig dazu bei, die zahllosen Gräber mit schlichten Holzkreuzen immer in Schmutz zu halten. Jahr für Jahr marschieren die Jugend in den Tagen von Langemard im Gedenken derer, die für Deutschland starben. Jahr für Jahr besichtigen bisher alte Frontkämpfer mit jungen SA-Führern die von der Zeit vernarbten Schlachtfelder, auf denen eine blühende Jugend ihr Leben opferte. In den sommerlichen Zeltlagern und den winterlichen Heimabend kamen Soldaten des Großen Krieges zur Hitlerjugend, um ihr vom gewaltigen Geschehen dieser Zeit zu berichten und sie teilnehmen zu lassen an dem großen Erleben.

So ist Langemard für die deutsche Jugend zum Vorbild aber auch zur Verpflichtung geworden. In den Worten des Reichsjugendführers Baldur von Schirach: „Wollte ich auf Langemard verzichten, so würde ich auf die Grundfrage der Erziehung der Jugend überhaupt verzichten“, kommt dies am klarsten zum Ausdruck. Die deutsche Jugend von heute hat die grenzenlose Opferbereitschaft, den Mut und die Begeisterung der Jugend von Langemard, aber sie ist auch körperlich bereit. Es wird kein zweites Mal vorkommen, daß helles Blut der jungen deutschen Mannschaft so geopfert wird. Unserer Jugend ist die Aufgabe erwachsen, sich frühzeitig auf den Wehrdienst vorzubereiten.

Fünfundzwanzig Jahre nach dem Todessturm der Jugend von Langemard steht eine junge Mannschaft bereit, die erfüllt von demselben Glauben, mit festem Vertrauen auf sich und die Führung in die Zukunft blickt, eine Jugend, die sich in Ehrfurcht beugt vor dem Heldenmut der Toten von Langemard, bestrebt zu leben und bereit zu sterben wie diese. Und wieder droht, wie in den Herbsttagen des Jahres 1914, der Feind an den Grenzen. Die Jungen aber stehen gemeinsam mit den Kämpfern des Weltkrieges bereit. In den Kämpfen im Osten und auf dem Meere haben sie bereits zahllose Beweise ihres Heldennuttes und ihrer Entschlossenheit gegeben. Diese Jugend lebt den Geist von Langemard und sie wird immer von neuem beweisen, daß sie würdig ist, das Gedenken dieser Helden zu wahren. In ihr hat die Idee von Langemard schönste Verkörperung gefunden. Langemard! Das Wort weht wie eine Fahne vor ihnen her, und dem Volk ist es ein heiliges Zeichen.

Aus Stadt und Land

Grenzuoll!

Grenzland! Wer Deutschland von heute nicht kennt,
Suche sein Herz an der Grenze im Westen,
Dort, wo der Ball von der Kuechschast uns trennt,
Leben und werken und waschen die Besten.
Menschen, auf ewig zusammengeschweigt,
Tragen die Fahne, die Deutschland heißt,
Die uns die Freiheit geben,
Ehre und Arbeit und Leben.

R. Riechbaum.

Der veränderte Personenstand ist anzumelden.

Durlach, 10. Nov. Erneut werden die Einwohner unserer Stadt darauf hingewiesen, daß alle Veränderungen, die sich in der Personenzahl eines Haushaltes durch Todesfall, Wegzug usw. ergeben, umgehend gemeldet werden müssen. Dies bezieht sich nicht nur auf den vermehrten Personenstand, sondern in gleichem Maße auch auf den verminderten Personenstand. Hingewiesen wird darauf, daß sich jeder Volksgenosse, der sich durch unrichtmässige Kartenzuteilung ein Mehr an bezugscheinpflichtigen Lebensmitteln verschafft, strafbar macht. Also auch hier eine geschlossene Front unter Ausschaltung jedweden Eigennuzes.

Deffentliche Versammlung verschoben.

Durlach, 10. Nov. Für heute abend hatten die Ortsgruppen der NSDAP zu einer Volksoberversammlung in die Festhalle Durlach eingeladen. Wie nuns nun mitgeteilt wird, ist aus besonderen Umständen diese Versammlung auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Kündigungrecht der Einberufenen.

Nach dem geltenden Recht wird durch die Einberufung zu einer Dienstleistung im Wehrdienst das bestehende Beschäftigungsverhältnis nicht gelöst. Die beiderseitigen Rechte und Pflichten ruhen für die Dauer der Einberufung. Insofern bleibt das Recht des Mitglieds zum Kündigung des Beschäftigungsverhältnisses unberührt. Der Unternehmer kann das Beschäftigungsverhältnis nur kündigen, wenn der Reichstreuhänder der Arbeit dies zuläßt. Hierdurch wird, wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß an die Arbeitsämter ausführt, den zum Wehrdienst einberufenen Arbeitsträften ihr Arbeitsplatz erhalten, es sei denn, daß sie ihrerseits von dem Kündigungsrecht, das die Verordnung vom 1. September nicht einschränkt, Gebrauch machen. Ist dies der Fall, so ist die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich, denn für die Beschränkung des Kündigungsrechtes der zum Wehrdienst Einberufenen liegt auch kein Arbeitseinlassmässiges Bedürfnis vor, da diese Arbeitsträfte dem Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung stehen.

Lehrzeit endet mit der Lehrabschlussprüfung.

Aus den Leitfäden, die vor kurzem mit Billigung des Reichswirtschaftsministers von der Reichswirtschaftskammer erlassen wurden, geht hervor, daß die Berufsausbildung auch im Kriege unbedingt in der bisherigen Weise durchgeführt werden soll. Größter Wert wird darauf gelegt, daß der Lehrling die Lehrzeit mit der Lehrabschlussprüfung beendet. Eine vorzeitige Zulassung zur Lehrabschlussprüfung kommt nach den Richtlinien der Reichswirtschaftskammer nur in den Ausnahmefällen in Frage, die in den „Grundzügen für die Zulassung zur Lehrabschlussprüfung in Ausnahmefällen“ vorgegeben sind. Die hier angegebenen Zeiten können bei Einberufung zum Wehr- oder Arbeitsdienst bis zu einem halben Jahre unterschritten werden, sofern das Ausbildungsziel als erreicht angesehen werden kann. Diejenigen Handwerkslehrlinge, die sich bereits zu den Herbstgefehlensprüfungen 1939 angemeldet hatten und inzwischen zum Heeresdienst einberufen wurden, können nach einer Anweisung des Reichsstandes des deutschen Handwerks den Gesellenbrief ohne Gejellenprüfung erhalten, sofern sie zur Ablegung ihrer Prüfung Urlaub nicht erhalten, bzw. bereits im Felde stehen. Diese Ausnahmeregelung gilt jedoch nur für die Herbstgefehlensprüfungen 1939 und nur dann, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind.

Angebiente Jahrgänge im Polizeidienst

Eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung

9. Nov. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Gehehkrast eine Verordnung über die Einstellung von Wehrpflichtigen in die Schutzpolizei des Reiches verfügt, nach der im Einberufenen mit dem Oberkommando der Wehrmacht Wehrpflichtige bei der Schutzpolizei des Reiches eingestellt werden können. Sie werden als Polizeianwärter oder Polizeiwachmeister eingestellt und sind Polizeivollzugsbeamte im Sinne des Deutschen Polizeibeamtengesetzes. Die in der Schutzpolizei abgeleitete Dienstzeit der eingestellten Wehrpflichtigen wird nach Maßgabe besonderer Richtlinien auf die Wehrdienstzeit angerechnet. Es handelt sich hierbei um ungediente Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und in beschränkter Anzahl der Geburtsjahrgänge 1913 bis 1920. Die endgültige Einstellung erfolgt auf Lebenszeit in den verschiedenen Teilen der deutschen Polizei. Bei der Befolgung wird auf das Lebensalter des Einzelnen Rücksicht genommen. Meldungen nehmen ent, gegen alle Dienststellen der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei) und der H., wo auch Merkblätter über alles weitere erhältlich sind.

Personenstandsverordnung der Wehrmacht

Ferntrauung für im Felde stehende Wehrmachtangehörige

9. Nov. Die Reichsminister der Justiz und des Innern oder Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verkündete Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird die Beurkundung des Personenstandes von Angehörigen der Wehrmacht einheitlich für das Großdeutsche Reich geregelt. Von größerem Interesse dürfte es sein, daß durch diese Verordnung eine Eheschließung zugelassen wird, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnachst vor dem Standesbeamten erscheinen kann und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen.

Der Arzt ein Helfer, aber nicht Diener aller persönlichen Wünsche

Dringende Mahnung an alle Volksgenossen

Das Gauamt für Volksgeundheit der NSDAP, und die Ärztekammer Baden richten, wie der NS-Gaueidienst mitteilt, an die Bevölkerung des Gaues Baden den nachstehenden Appell:

Im Zuge einer reiflosen Gewährleistung der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung war es auch notwendig, dem Arzt einen Wagon zu belassen und ihm für diesen Kraftstoff zur Verfügung zu stellen. Es ist für jeden Deutschen klar, daß der Kraftstoff, der zu irgendwelchen Zwecken im Dienste der Allgemeinheit verbraucht wird, der Wehrmacht entzogen wird. Daher ist das oberste Gesetz, daß jeder beiträgt, um diese Menge des Kraftstoffes so gering wie möglich zu halten. Der Arzt ist von seiner Organisation aus verpflichtet, Kraftstoff nur für wirklich unumgänglich notwendige, ausschließlich durch seine ärztliche Tätigkeit bedingte Fahrten zu gebrauchen. Wird also ein Arzt zu Eilbesuchen gerufen, die keine Eile haben oder meldet der einzelne Volksgenosse nicht rechtzeitig einen erwünschten Arztbesuch an und veranlaßt hiermit den Arzt, außerhalb seiner gewöhnlichen Besuchsstour einen solchen Besuch zu machen, so schädigt ein solcher Volksgenosse bewußt oder unbewußt die Allgemeinheit.

Daher melde gewünschte Hausbesuche dem Arzt nicht später als vormittags 9 Uhr an! Ruhe den Arzt zu dringenden Besuchen nur dann, wenn wirklich Dringlichkeit vorliegt. Gehe rechtzeitig zum Arzt, dann spart Du die Eilbesuche, die meistens dadurch notwendig werden, daß Du dem Arzt nicht rechtzeitig aufgejucht hat. Die ärztliche Organisation verlangt von jedem

Arzt die gewissenhafteste Rechenschaft über den Kraftstoffverbrauch und verlangt von ihm, daß er jeden unnötigen Kraftstoffverbrauch durch bewußte oder unbewußte Überschneidungen seitens der Bevölkerung ablehnt.

Ebenfalls hat der deutsche Arzt genaueste Anweisungen im Bezug auf ärztliche Bescheinigungen der Notwendigkeit möglicher Ernährungsmittel. Auch hier ist es die Pflicht des Arztes, das Gebot „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in jedem Falle zu befolgen. Der Arzt, der sich zu Gefälligkeiten in dieser Hinsicht hinreißen läßt wird von seiner Organisation auf die strengste bestraft. Volksgenosse, der Arzt darf aber auch von Dir dann erwarten, daß Du ihn nicht mit unberechtigten Wünschen bestürmst. Jeder Deutsche bekommt alles, was er zum Leben braucht. In wieweit ein Volksgenosse zusätzliche Ernährungsmittel aus Gründen der Krankheit benötigt, unterliegt einzig und allein einer objektiven ärztlichen Beurteilung und nicht egoistischen, persönlichen Wünschen. Um verschiedene häufig geäußerten Wünschen schon von vornherein einen Ruck vorzujchieben, sei hier schon erwähnt, daß keinerlei Genußmittel ärztlich verordnet werden dürfen und daß es daher ein unnötiges Bemühen ist und ein Zeichen von mangelnder Haltung, wenn derartige Wünsche dem Arzt gegenüber vorgetragen werden.

Darum siehe, lieber Volksgenosse, im deutschen Arzt Deinen Gesundheitsführer und nicht den Diener aller Deiner Wünsche!

In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tünlicher Bescheinigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachlassregulierung und zum Bezug von Witwen- und Waisenrenten und dergl. unentbehrlichen Sterbeurkunde gelangen.

Sozialversicherung der Dienstverpflichteten.

Zum Schutze von Versicherten, die aufgrund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfes für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung durch die Arbeitsämter dienstverpflichtet worden sind, hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen über ihre Behandlung in der Sozialversicherung erlassen.

Hiernach bleiben Dienstverpflichtete, die vor ihrer Dienstverpflichtung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung oder der knappschaftlichen Pensionsversicherung unterlagen, aber aufgrund der erwähnten Verordnung für eine zeitlich begrenzte Dauer eine inaktivversicherungspflichtige oder nichtknappschaftliche Beschäftigung ausüben, weiter in ihrem bisherigen Versicherungsweig versichert. Maßgebend für die Höhe des Beitrages ist der zuletzt an den bisherigen Versicherungsträger gezahlte Beitrag. Für selbständige Handwerker gilt das Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk weiter. Der Unternehmer erstattet einem dienstlich verpflichteten Handwerker die Hälfte des vor der Verpflichtung regelmäßig entrichteten Beitrages oder der entsprechenden Lebensversicherungsprämie.

Waten Dienstverpflichtete unmittelbar vor ihrer Heranziehung zu einer zeitlich begrenzten Dienstverpflichtung Mitglied eines anderen Trägers der sozialen Krankenversicherung, so ruhen die Mitgliedschaft bei dem bisherigen Träger und die sich hieraus ergebenden Rechte und Pflichten für die Dauer der Dienstverpflichtung.

Die berufliche Nachschulung ist gewachsen.

Eine recht erfreuliche Tatsache.

Die Erfahrungen, die in den letzten Wochen in der planmäßigen beruflichen Erwachsenenbildung gemacht wurden, zeigen, daß dem Aufschwung zur Fortsetzung und Vertiefung der Berufserziehung während des Krieges Folge geleistet wurde. Das vorläufige Meldeergebnis für die Lehrgemeinschaften und Ausbaulameradtschaften der Berufserziehungswerte für das Herbst- und Winterhalbjahr 1939/40 beweist, daß trotz des Ausfalls der zum Heeresdienst Einberufenen durchweg 60 v. H. der Jiffen des gleichen Zeitraums im Vorjahre erreicht worden sind.

Das ist im Hinblick auf die rasche Umstellung auf kriegswirtschaftlich wichtige Maßnahmen eine recht erfreuliche Tatsache und der Apparat der überbetrieblichen Berufserziehungsarbeit der Erwachsenen kann mit diesem Zahlenergebnis zufrieden sein, zumal die begründete Aussicht besteht, daß sich dieses Ergebnis noch weiter erhöht. Durch die Einrichtung eines besonderen Planungsdienstes für den Ausbau beriebsgebundener Berufserziehungswerte in Großbetrieben hat das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront auch diesen Teil der beruflichen Nachschulung einer neuen Entwicklung zugeführt.

Die Tatsache, daß die Berufserziehung Erwachsener nicht nur eine Frage der Ausbildung, sondern noch weit stärker eine Frage der Führungsbereitschaft ist, weist darauf hin, daß das betriebsgebundene Berufserziehungswerk eine Form darstellt, der im Kriege noch weit mehr Bedeutung zukommen wird, als es sonst der Fall wäre. Mehrfönnen und Mehrleistung machen einen Betrieb führungsmässiger als er es ohnehin ist. Diese Tatsache ist geeignet, einem großen Teil der Betriebe den Wert der beruflichen Erwachsenenbildung in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Um den Kreis der praktischen Uebungsleiter, der auch im Kriege noch über 15 000 Uebungsleiter umfaßt, immer stärker mit der Erwachsenenbildung in Beruf und Betrieb zu verbinden, werden in der Reichsschule für Arbeitsführung in Augustsburg bei Chemnitz neuerdings laufend Arbeitsführungen für Uebungsleiter durchgeführt.

„Meine Steuerkarte liegt zuhaus in der Räumungsgemeinde“!

So schließt ein Brief, der dieser Tage geschrieben wurde: „An alles mögliche dachte ich beim Einpacken. Zur zeitweisen Räumung unserer Gemeinde kam ich mit meinen Angehörigen hierher. Aber Steuerkarte und Arbeitsbuch sind mir nicht in die Hände gekommen. Nun will ich einsteilen hier arbeiten — in der Landwirtschaft kenne ich mich ja aus. Und selbst dann, wenn anfangs noch keine Lohnsteuerabzüge erfolgen sollten, muß doch die Steuerkarte vorgelegt werden, und das Arbeitsbuch soll auch da sein! Erkausaungsweise kosten Geld. Das soll gejehtlich vorgeschrieben sein. Wie ist das in Eurer vorläufigen Heimat geordnet worden?“

„Lieber Peter! Mir ging es ebenso wie Dir und vielen anderen. Was ist gemacht habe? Die Kosten der Ersatzkarten und Bücher wären mir ebenfalls zu schwer gefallen, aber das ist bei den betreffenden Behörden und Verwaltungen bekannt. Geh daher ruhig hin zu diesen Stellen und sag, wer Du bist und woher Du kommst. Dann erhältst Du Neuausfertigungen der

Steuerkarte und des Arbeitsbuches, ohne daß Du einen Wermut zu zahlen brauchst. Die Gebühren für derartige Fälle sind nicht dergeschlagen worden. Im übrigen, wenn ein Arbeitgeber nach den sonst unbedingt gültigen Vorschriften den Steuerabzug der Nichtvorlage der Steuerkarte Deine persönlichen Verhältnisse und die daraus folgenden Steuerermäßigungen unberücksichtigt ließ, so wird er ja inzwischen erfahren haben, daß diese Nachteile bei uns aus den zeitweise geräumten Gemeinden nicht eintreten. Die zuviel erhobenen Steuerbeträge werden ausbezahlt. Darüber sind bereits erhebliche Anordnungen ergangen, damit wir keinen Schaden erleiden!“

Der Filmwagen kommt.

Grünwettersbach, 10. Nov. Heute Freitag, den 10. November gelangt leitens der NS-Gaueidienststelle der in verschiedenen Orten schon vorgeführte Großfilm „Seimat“ mit Jabra Wender in der Hauptrolle zur Voriührung. Dieses Filmwerk werden sich auch die Grünwettersbacher Filmfreunde nicht entgehen lassen.

Durlacher Filmschau

In den Stala-Bildspielen läuft ab heute das Großfilm „Robert und Bertram“. Diesem Bildstreifen, der auch in Durlach herzlichen Beifall bezeugen wird, liegt eine kleine Episode dieser beiden Gauner zugrunde, die das, was sie durch kleine Verstopfe gegen die Gesehe gefündigt haben, durch eine gute Tat wieder gutmachen, indem sie die unfauberen Geschäfte des Bankiers Appelmeyer durchkreuzen und der von ihm geschädigten braven Familie aus dem Spreewald zu ihrem Recht verhelfen. Diese bekannte Poje von Raeder hat Hans S. Jerlett auf der Leinwand gebracht. Hier gibt er, mit Rudi Godden und Kurt Seifert in den Hauptrollen, der Poje, was der Poje ist, — was nicht zu viel verraten, denn so eine Geschäftsreise ohne Frau ist eine Angelegenheit, die man mit erleben muß und zwar in dem reizenden Filmstreifen, der dem Beifall begegnen wird.

Die Kammer-Bildspiele bringen den spannenden Kriminalfilm nach dem Roman „Die Frau mit dem schwarzen Schlei“ „Der Polizeibericht meldet“. Es ist ein Kriminalfilm, der im Rahmen einer fesselnden Handlung das mondäne Gesellschaftsleben und die dunklen Hintermänner desselben in selten klarer Weise aufrollt und einen Blick in ein finstres Verbrechen tum, in welchem auch die Frauenwelt eine Rolle mitspielt. Der Film, spannend vom ersten bis zum letzten Bild, wird auch in Durlach dem Beifall begegnen.

Gegen die Mandelentzündung

Zahlreiche Erkältungskrankheiten der Herbstmonate nehmen ihren Anfang von einer oft nur geringfügigen Entzündung der Rachen- und Gaumenmandeln aus, als deren erstes alarmierendes Symptom oft nur eine gewisse Trockenheit und Rauhigkeit der Rachenhäut empfunden wird. Die Mandeln haben in allgemeine eine Funktion als Bakterienfang an unserer oberen Körperöffnung zu erfüllen, in ihnen werden deshalb die ersten Anzeichen jeder beginnenden Infektionstrantheit gefunden. Jedoch kann man drohende Entzündungen aber durch eine rechtzeitige Behandlung dieser Bakterienfänger vermeiden, weshalb die einfachsten Mittel gar nicht oft genug angewandt werden können. Hierzu ist vor allem der Halbwidel zu zählen, den man bei den oben erwähnten Mißempfindungen im Hals immer sofort anbringen sollte. Wenn er einmal während der Nacht angelegt war, sind die drohenden Beschwerden am kommenden Morgen meist schon wieder abgeklungen und eine große Erkältungsgefahr ist „überstanden“. Ob man den Widel kalt oder warm anlegt, ist dabei gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er ordentlich auf einen wollenen Schal oder Strumpf abgedeckt ist und die Durchblutung der Halsorgane soweit gefeigert wird, daß sie die eingebundenen Bakterien abtöten können. Gut ist es auf jeden Fall, wenn man gleichzeitig möglichst wenig Flüssigkeit zu sich nimmt und etwa einen Tropfen Jodtinktur mit einem Glas Wasser trinkt, man vermag hierdurch auch der zweiten Etappe jeder Erkältung, nämlich dem Schnupfen, von vornherein Einbruch zu tun. Auf jeden Fall ist es absolut falsch, den Rachen mit Mann spielen zu wollen und solange mit seinen Gegenständen zu warten, bis man Fieber und Kopfschmerzen verspürt, nicht mehr aus dem Bett gehen kann. Vorzuziehen ist besser zu heilen.

Beilage-Sinweis.

Der heutigen Auflage liegt ein reichbebildeter Spielplan Prospekt der Firma „Union“, Vereinigte Kaufhäuser G. m. b. H., Karlsruhe, bei, der Groß und Klein interessieren wird. Wir machen unsere Leser darauf aufmerkjam.

Allerlei Interessantes aus Baden

Großzügige Betreuungsmahnahme im Rahmen des Kriegs-WBWB
„Wir wollen nichts für uns, sondern alles für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!“

Diese Führerworte finden sich auf einem der neuen Wertscheine, mit denen das Kriegs-Winterhilfswerk seine Betreuten in diesen Novembertagen beglücken will. Es gibt die Scheine in drei Werten, zu 50 Rp., 1 RM. und 5 RM. Je Kopf der Betreuten kommen für diese erste Ausgabe je 3 RM. zur Verteilung und zwar ausdrücklich als Ottoberausgabe. Die Wertscheine berechnen sich nach der Zahl der Lebensmittel, Bekleidungs- und Brennstoffen. Die Einlösung hat in voller Höhe zu erfolgen, Differenzvergütungen sind unstatthaft. Jede mißbräuchliche Verwendung wird strafrechtlich verfolgt. Die einschlägigen Geschäfte nehmen die Scheine nur bis zum 15. Dezember 1939 entgegen.

Die Ausgabe erstreckt sich über das ganze Reich. Auf den Gau Baden kommen allein über 1/2 Million Wertscheine. Diese großartige Betreuungsmahnahme ist ein weiterer Beweis für die erfolgreiche Gestaltung des Kriegs-WBWB und die Geltung der Partei, die mit dem WBWB das größte Hilfswort aller Zeiten geschaffen hat.

Mannheim, 9. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der 36-jährige Arbeiter Reinhold König verunglückte tödlich dadurch, daß ihn beim Betreten der Straße ein Lastkraftwagen überfuhr.

Pforzheim, 9. Nov. (Todesfall.) Eine 47-jährige Frau, die im August d. J. in den Keller stürzte und einen Schädelbruch davontrug, ist jetzt an den Folgen ihrer Verletzungen gestorben.

Pforzheim, 9. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren starb Kirchenrat Albert Kern, der von 1902 bis 1929 die evangelische Südpfarrrei in Pforzheim leitete. Er war in Waldkirch geboren.

Killingen, 9. Nov. (Vermi.) Seit dem 2. November wird hier die 52 Jahre alte Ehefrau Maria Dörr geb. Feller vermißt. Die Frau hat sich an dem genannten Tag vormittags von zu Hause entfernt und ist seither nicht mehr zurückgekehrt.

Freiburg, 9. Nov. (Geburtstag der Hundertjährigen.) Der Oberbürgermeister hat unserer Mitbürgerin Frau Katharine König zur Vollendung ihres 100. Lebensjahres persönlich die Glückwünsche der Stadt überbracht. — Der in Freiburg im Ruhestand lebende Hauptlehrer Otto Angst, Veteran von 1870/71, konnte seinen 90. Geburtstag feiern.

Singen a. S., 9. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der Bahnbedienstete Karl Gräble aus Nach geriet unter den einfallenden Handbahnzug und erlitt tödlich Verletzungen. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Ins Schaufenster gerannt.

Wachenheim, 9. Nov. Am Marktplatz in Wachenheim kam es zwischen einem schwerbeladenen Lastkraftwagen und einem Personwagen zu einem Zusammenstoß. Der Lastwagenführer konnte seinen Wagen trotz starken Bremsens nicht zum Stehen bringen und der Wagen fuhr daher mit großer Wucht in das Schaufenster eines Schuhhauses. Das Schaufenster ging in Trümmer und auch das Haus ist stark beschädigt worden. Glücklicherweise kamen die Insassen des Personwagens und der Kraftwagenfahrer mit dem Schreden davon.

Sicher hinter Schloß und Riegel.

Mannheim, 9. Nov. Wegen Kaufhausdiebstählen und Entwendung von Fahrrädern erhielt der 37-jährige Eduard Hoffmann I aus Wallstadt zwei Jahre sechs Monate, der 43 Jahre alte Georg Adler aus Bierheim wegen Einbruchsdiebstahls zwei Jahre drei Monate Gefängnis. Beide Angeklagten hatten sich nach eingehendem Schaufensterstudium einen Plan entworfen wie sie in den Besitz „billiger“ Wäsche kommen könnten. Mittels Nachschlüssel haben sie dann die Türen eines Weinheimer Kaufhauses geöffnet. Wäsche und Herrenartikel aller Art wurden in Kadäse verpackt und fortgeschafft. Als sie wieder einmal bei der „Arbeit“ waren, wurden sie gestört, entlassen aber doch unter Zurücklassung der Beute. Der Gelamwert der gestohlenen Waren bezifferte sich auf 1700 RM. Hoffmann verübte später noch einen Einbruch in Lützelsachsen und haßl einem Hornbacher Bauern ein neues Pferdegeschirr, während Adler ein neues Fahrrad entwendete.

Zuchthaus für einen Heiratschwindler.

Stuttgart, 9. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 38-jährigen geschiedenen Hermann Koch aus Söhen (Kreis Göpplingen) wegen zweier Verbrechen des Rückfallbetrugs zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 3600 RM. Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Koch, ein mit Zuchthaus vorbestrafter Rückfallbetrüger, hatte durch Heiratsgefähde Frauen an sich gelockt und der einen von ihnen, einer 32-jährigen Bedienung, 745 RM., der anderen, einer 47-jährigen Beamtenswitwe, 4680 RM. an Darlehen abgeschwindelt. Zwei weitere Frauen zogen sich rechtzeitig von dem Gauern zurück.

Mit Blut erkämpftes Recht

Vor 25 Jahren — Der deutsche Sieg bei Tanga — Ein unabdingbarer kolonialer Rechtsanspruch

RSR. Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit zum erstenmal in der Geschichte Europas Deutsche die Klingen mit dem neidischen und mißgünstigen angelsächsischen Bitter trugen. Wieder zeigen heute deutsche U-Boote ihre Wehertüchtigkeit über die plumpen Kolosse der britischen Flotte, und wieder denken wir der Tage, da sich deutsche und britische Truppen erbittert bekämpften. Und so erinnern wir uns auch, ohne festliche Feiern, aber mit berechtigtem Stolz, jener Novembertage des Jahres 1914, in denen die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ihren Sieg über das britische Landungstross erfocht.

Was gibt uns aber das Recht, auch in diesen ersten Tagen laut und vernünftig von jenem Gescheh zu sprechen, das im Vergleich zu den ungeheuren Materialschlachten des Weltkrieges so unbedeutend erscheinen mag?

Das Schicksal der Kolonien wird auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden, das stand nicht bloß in den kolonialen Geheimakten — das war der gültige Glaubenssatz bei der Kolonialverwaltung wie im Generalstab, in der Heimat wie im Schutgebiet. Diese nüchterne Auffassung entsprach an sich zweifellos der Wirklichkeit. Die Entscheidung eines Krieges zwischen europäischen Großmächten konnte nur in Europa fallen; Erfolge oder Niederlagen auf absehbaren Nebenschauplätzen konnten das Endergebnis eines Weltkrieges nicht beeinflussen.

Totengedenken des Gauess Baden

Gauleiter Robert Wagner legte an der Ehrentafel für die Blutzeugen des Gauess einen Kranz nieder.

„Icht Namen stehen auf der schlichten Bronzetafel, die in der Ehrenhalle des Adolf-Hitler-Hauses in Karlsruhe, dem Sitz der Gauleitung Baden der NSDAP, angebracht ist. Namen, die mit Blut in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung des Gauess Baden eingetragen sind. Darüber leuchten die Worte „Sie starben für Deutschland!“ Vor dieser Tafel legte Gauleiter Robert Wagner am 9. November im Gedenken an die acht Blutzeugen des Gauess Baden und an die durch den rühmlichen Anschlag im Bürgerbräukeller in München getöteten Nationalsozialisten einen großen Lorbeerkranz mit den Farben der Bewegung nieder.

Ernst und Entschlossenheit sprach aus den Gesichtern der Politischen Leiter der Gauleitung, die sich um die 3. Nachmittagsstunde des 9. November in der Ehrenhalle des Adolf-Hitler-Hauses versammelten. An der Spitze der in Karlsruhe anwesenden Gauamtsleiter, Hauptstellen- und Stellenleiter hatte sich der stellvertretende Gauleiter Hermann Röhn eingefunden. Punkt 3 Uhr betrat Gauleiter Robert Wagner die Ehrenhalle. Stumm und ergriffen grüßten ihn seine engsten Mitarbeiter, grüßten den Mann, der vor 16 Jahren selbst am März zur Feldherrnhalle teilnahm. Dann trat der Gauleiter vor die Bronzetafel, in die die Namen der Blutzeugen des

Gauess Baden eingegraben sind und rief mit diesem einzigen Satz die Erinnerung wach an Verpflichtung, die uns Lebenden verbleiben ist: „Wir schließen in unser Gedenken mit ein, die gestern in München gefallen sind!“ Während sich die Fahnen der Bewegung senkten, legte der Gauleiter vor der Erinnerungstafel einen großen Lorbeerkranz mit Hakenkreuzschleife nieder.

Dann verweilte der Gauleiter wenige Augenblicke vor der schlichten Bronzetafel. Sein Gruß und der Gruß seiner Mitarbeiter galt den acht Blutzeugen des Gauess Baden, deren unvergeßliches Kampftum in diesem Augenblick erneut lebendig wurde. Und er galt zugleich den Toten, die das Opfer jenes rühmlichen Anschlages wurden, der — wie überall im Reich — auch im Gau Baden eine beispiellose und unbefehrbare Empörung ausgelöst hat.

Die Bevölkerung unseres Gauess aber wird in den Opfern des 8. November 1939 die Verpflichtung erblicken, dem von der Vorsehung so sichtbar geschützten Führer auch weiterhin blind zu vertrauen und zu folgen, mag da kommen, was immer auch will. Der Gau Baden steht wie ein Mann hinter Adolf Hitler und erwartet seine Befehle. Führer bejehel, wir folgen!

35 neue Inseln im Eismeer entdeckt

Nach Archangelsk kehrte kürzlich das sowjetrussische Schiff „Nord“ zurück, das zu einer hydrographischen Expedition in das Eismeer aufgebracht war. Dabei wurden interessante Feststellungen gemacht. Man entdeckte im Nordenstid-See 35 kleine Inseln, die bisher noch nicht bekannt waren. Außerdem wurden von der Expedition kartographische Aufnahmen gemacht. Das Nordenstidmeer — benannt nach dem schwedischen Polarforscher Adolf Erik Nordenstid, der sich durch die Nordostdurchfahrt entlang der Nordküste Sibiriens in den Jahren 1878-79 auf dem Dampfer „Vega“ großen Ruhm erworben — ist ein Teil des nördlichen Eismeres. Es bildet eine große Bucht zwischen der Laimyr-Halbinsel, der Nordküste Sibiriens und den Neufibirischen Inseln.

Aus dem Pfinztal

Das Deutsche Frauenwert betätigt die Frau.

Da wir fast zu jedem Kleidungsstück, das wir aus Altem herstellen wollen, genau so wie zu jedem neuen Stück, ein Schnittmuster brauchen, so wollen wir uns heute einmal überlegen, wie man am einfachsten, und vor allem auch am billigsten zu einem Schnitt kommt. Es gibt da drei Wege: Den Kauf eines Musters, das Ausradeln eines Musters und das Zeichnen eines Musters. Der Kauf eines Musters ist wohl vielleicht am einfachsten, dafür aber mit Unkosten verbunden. Nicht jede Frau wird es sich ohne weiteres leisten können, einen Schnitt zu kaufen. Das Zeichnen eines Musters müssen wir den Fachkräften überlassen. Also bleibt uns nur noch das Ausradeln. Wie radeln wir nun ein Muster aus?

Die Abbildung des Kleides, welches wir anfertigen wollen, ist mit einer Nummer versehen. Dieses ist zugleich die Nummer des Schnittes, den wir dann auf unserem Schnittmusterbogen suchen müssen. Außer der Nummer ist auf dem Schnittmusterbogen auf der rechten Seite oder auf der linken Seite meistens noch eine kleine Zeichnung, so daß das Auffinden sehr einfach ist. Jedes einzelne Teil unseres Kleides ist wieder nummeriert und wird durch eine besonders markierte Linie gekennzeichnet. Wir suchen nun auf dem Bogen zuerst die entsprechende Nummer, was dadurch erleichtert ist, daß sämtliche Nummern entweder oben oder unten an den beiden Seiten des Schnittmusterbogens stehen, jedoch wir von da aus dann nur waagrecht oder senkrecht gegen die Mitte des Bogens zu fahren brauchen, um die gewünschte Nummer zu finden. Haben wir einmal die Nummer, dann brauchen wir nur noch die Umrisseformen auf der entsprechenden Linie nachzuführen, um unser Muster zu haben. Nachfahren sage ich mit Absicht, denn am Anfang erleichtern wir uns die Arbeit sehr, wenn wir, ehe wir ein Papier unterlegen und radeln, die entsprechenden Umrisseformen zuerst mit einem Blau- oder Rotstift nachzeichnen. Beim Ausradeln müssen wir Abwärt, Fadenlaufangabe und alle Zeichen besonders beachten.

Familien-Anzeigen gehören in das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztaler Bote“, weil sie dort beste Beachtung finden.

Und doch wird dieser, rein logisch betrachtet, unanfechtbare Satz der Bedeutung des Tages von Tanga nicht gerecht. Treitschke hat einmal gesagt: Das Höchste im Menschenleben geht über die Logik! Gewiß, die Kolonien wurden uns genommen, weil wir den Krieg in Europa verloren. Aber wenn, was wir seit langen Jahren heiß und nun gläubig hoffen, dieser Verlust wieder gutgemacht wird, wenn eines Tages die über dem Spiegel des Indischen Ozeans aufgehende Tropen Sonne ein — trotz alledem — wieder deutsches Ostafrika grüßt: wird man dann auch noch sagen, die Schlacht von Tanga sei zwar eine glänzende, aber für das Bestehen einer deutschen Kolonie belanglose Waffentat gewesen? Wer das sagen könnte, hätte den Sinn des Sieges von Tanga nicht verstanden. Wir sprechen von unserem Recht auf die Rückgabe unserer Kolonien. Wie man auch diesen Rechtsanspruch sonst untermauern mag — eines steht fest: der stärkste Beweis für das innere Recht unseres Besitzes war die Verteidigung des ostafrikanischen Schutzgebietes, die nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die Eingeborenen freiwillig und in unverbrüchlicher Treue zu ihren deutschen Herren gestanden hätten. Der ganze Feldzug wäre aber nicht möglich gewesen ohne die an seinem Beginn stehende Schlacht von Tanga, in der 285 Deutsche und 1085 farbige Askaris 1200 Engländer und 6800 Inder schlugen. Darum ist dieser Sieg nicht bloß eine stolze Erinnerung für die Mitkämpfer geblieben — er war auch das Symbol des unerschütterlichen Willens der Ostafrikaner und mit ihnen des ganzen deutschen Volkes, den Anspruch auf die Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes nicht aufzugeben.

Die Gangschaltung fällt weg

In diesen Tagen wird in Neuport die diesjährige Automobil-Ausstellung eröffnet, der man in Amerika, dem Land der vielen Autos, mit großer Spannung entgegensteht. Als interessante Erfindung wird ein Automobil gezeigt, das keine Gangschaltung mehr besitzt. Die Schaltung reguliert sich durch eine besondere Vorrichtung automatisch. Der Fahrer braucht nicht mehr darauf zu achten, daß er rechtzeitig vom ersten in den zweiten, vom zweiten in den dritten und vom dritten in den vierten Gang umschaltet. Hat er mit seinem Wagen eine bestimmte Geschwindigkeit erreicht, so schaltet sich der nächsthöhere Gang selbst ein. Bei 37 Kilometern zum Beispiel findet die automatische Umschaltung vom dritten in den vierten Gang statt. Ob sich die Erfindung auch in der Praxis bewährt, muß erst eine größere Erfahrung lehren.

Programm des Reichsfenders Stuttgart

Sonntag, 11. Nov.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten, Anschließend: Gumnastik I (Güler); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gumnastik II (Güler); 8.20 Uhr Volkstheater; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauerntalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Eine Stunde schön und bunt; 16.00 Uhr Gruß aus Stuttgart; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.45 Uhr Württembergische und badische Sportnachricht; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Französische Musik; 19.10 Uhr Aus Berlin; Berichte; 19.30 Uhr Aus Berlin; Zwischenspieler; 19.45 Uhr Vom Reichsfender; Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Abendkonzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Kein Nahrungsmittelverkauf bis zum 15. November. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit einer Bekanntmachung vom 7. November wegen der am 15. November 1939 eintretenden Neuregelung auf dem Gebiete der Nahrungsmittelabgabe den Verkauf von Nahrungsmitteln durch die Verkaufsstellen des Einzelhandels mit Wirkung vom 8. November 1939 bis zum Inkrafttreten der Neuregelung unteragt.

Veder zur Ausbesserung von Schuhwerk. Sohlen, die nur einseitig (z. B. an der Spitze der Innenseite oder der Außenseite) durchgelassen sind, dürfen nach einer Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft künftig nicht erneuert werden; derartige Sohlen sind durch Auflegen von Stücken auszubessern. Die Laufsohle neuer Sohlen oder Sohlenstücke darf nicht abgeglätt oder mit Tinkturen oder anderen Deodormitteln bestrichen werden. Der Inhalt dieser Vorschriften ist in jeder Werkstätte, in der Schuhe ausgebessert werden, nach näherer Anweisung des Reichsinstandmeisters des Schuhmacherhandwerks durch Aushang in einer für die Kunden deutlich lesbaren Form bekanntzugeben.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltzstr. 53, Fernspr. 204, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krahe; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Ein schönes **Zimmer m. Küche** **Inferieren bringt Gewinn** auf 1. Dezember zu vermieten. Zu erfragen Trudercy Hajner.

Die 3 Tannen
Wieder ist eine neue Serie naturgetreuer Vogelbilder und zwar mit unseren einheimischen „Sumpf- und Wasservögeln“ erschienen. Die im Stein- druck hergestellten Vogel- bilder sind einzigartig. Wer sie kennen lernen will, der darf sich nur eine Packung der echten **ROHM'S** **Strich-Sonnmüllern** „mit den 3 Tannen“ beschaffen.
Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Trimm dich
HIPP mit Kalk und Vit. 1.35
In Apotheken und Drogerien

ROHM'S
Bereitschaft in 3 Farbrube
Am Sonntag, 12. 11. 39,
morgens punkt 8 Uhr
Antreten
sämtlicher Mannschaften mit
vollständiger Dienstausrüstung
im H. Kr. Haus, Amtshausstr. 6
Ter. Bereitschaftsführer.

Privatunterricht in
Kurzschrift / Maschinensreiben
Schönschreiben / Rechtschreiben
B. Autenrleth
Staatl. geprüft am Landesamt Dresden
Turmbergstr. 18, Telefon 119

Auch Sie können so gut und flott gekleidet sein!
dunkle **Herbst-Anzüge** 35.- 48.- 58.- 65.- 72.- 82.- 95.-
Sport-Anzüge 38.- 45.- 58.- 68.-
Barschenanzüge für Straße u. Sport 29.- 35.- 39.- 45.- 52.- 62.-
Hosen aller Art alle Größen
H.J.-Skihosen eingetroffen
MÄNTEL
alle Arten für Uebergang und Winter in noch reichlich. Auswahl
Winter-Ulster, flotte Formen 45.- 54.- 65.- 72.- 78.- 85.- 88.- 95.-
Winter-Paletots, ganz gefüttert marengofarbig 36.- 39.50 48.- 58.-
Cheviots — halbschwere Mäntel 35.- 48.- 52.- 58.- 65.- 70.-
Lodenmäntel in Herrengroße 33.- 36.- 39.50 45.- imprägniert
Lodenjoppen 9.- 15.- 18.-
Kindermäntel 14.50 16.- 19.-
Gabardnemäntel 48.- 55.- 62.-
Moderne Anzugstoffe
wählen Sie rechtzeitig Ihre Winter- kleidung bei
Bruno Schneyer
Schneyer Durlach
gegenüber dem Rathaus
Spezialgeschäft für Herrenkleidung

Ab heute: Die beiden großen Lustspielschlager!
Robert und Bertram
Rudi Godden
Kurt Seifert
Carla Rust
Fritz Kampers
Wenn Männer verreisen
Wenn Männer verreisen und die Frau zu Hause bleibt dann sind sie unter- wegs einem kleinen Abenteuer nicht ab- geneigt. Und wenn einer wie Herr Gruber in diesem Film den Eherring in der Westentasche trägt und sich Herr „Hase“ nennt, dann kann man sich schon auf allerlei gefaßt machen. Der Zufall läßt ihm auch drei lustige musikalische Mäd- els über den Weg laufen, und so wird seine Fahrt nach Berlin eine etwas reichlich komische „Geschäftsreise“
Was sich da alles tut das müssen Sie unbedingt miterleben!
Vorst.: Wo. 6.30, 8.30 Uhr — So. ab 3 Uhr
In der Wochenschau die neuesten Bildberichte

S.K.A.L.A. MARKGRAFEN
FILMTHEATER DURLACH
Adolf Hitler-Str. 400 Sitzplätze • Telefon 180
LICHTSPIELE DURLACH
Adolf Hitler-Str. 200 Sitzplätze • Telefon 180

Schuhwaren
Damenschuhe
Herrenschuhe
Kinder- und Mädchenschuhe
Berufsstiefel
Sportschuhe
warme Hausschuhe
gut und preiswert bei
Schuh-Albrecht
jetzt Schlossplatz

Die Heimatzeitung
ist das willkommenste Geschenk bei unseren Soldaten
Schickt den Angehörigen regelmäßig das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote“
Bestellungen werden unter Angabe der Feld- postnummer im Verlag entgegengenommen.

Badisches Staatstheater Karlsruhe
12. Nov. 1939, Sonntag nachmittag 15 Uhr
Krach um Jolanthe
Bauernkomödie von Hinrichs
Unverwundlicher Bauernhumor bewährt sich in der System- zeit aufs köstliche. Dabei quist vor Vergnügen die quicklebendige Sau Jolanthe
12. Nov. 1939, Sonntag abend 19.30 Uhr
Madame Butterfly
Musikalische Tragödie von Puccini
Erschütternde Seelenkonflikte in fernöstlicher Umwelt, hinreißende dramatische Musik
Ermäßigte Tagespreise 1.55—3.95 RM.

Ein Waggon
prima Tafeläpfel
in verschiedenen Sorten, sowie ein Waggon
Silberkraut
sind eingetroffen Abgabe erfolgt an meinem Lager am Güter- bahnhof Samstag von 9—12 Uhr, mittags von 2—5 Uhr.
Drei Waggon
Spreißkartoffeln
treffen im Laufe nächster Woche ein.
Andreas Selter, Durlach-Aue
Zentrale Durlach, Adolf Hitlerstraße, Telefon 203

KALI Durlach
FERNSPR. 672
Beginn: Wo. 6.30 u. 8.15 Uhr
So. 4., 6.15, 8.30 Uhr
Nur Freitag — Sonntag einschl.
in **Neuaufführung**
Ein Kriminal-Großfilm von unerhörter Spannung:
Der Polizeibericht meldet . . .
Der Leidensweg einer gequälten Frau
mit Olga Tschschowa
Johannes Riemann
Käthe Haack
Carsta Löck u. a.
Die Tobis-Wochenschau bringt u. a.
Bei unseren Soldaten am Westwall — Wo Frankreichs farbige Truppen hausten Bomben auf Scapa Flow u. v. a.
Jugendliche nicht zugelassen

Nach wie vor erhalten Sie
Damen- und Herren-Bekleidung auf **Teilzahlung** im Etagegeschäft
Hans Spielmann
Karlsruhe
Kaiserstraße 26, II.